

Takesato Watanabe

Das japanische Fernsehen und das Problem von Pornographie und Gewalt¹

Anmerkungen:

1
Der folgende Beitrag wurde übersetzt und überarbeitet von Prof. Dr. Wolfgang Michaelis.

2
Was die japanische Jugend zumindest in den großen urbanen Zentren für diesen Bereich augenscheinlich ausbildet, geht über alle europäischen Vorstellungen hinaus.

3
Hier drängen sich Parallelen zu den häufigen Berichten deutscher Fernsehsender über die Sado-Maso-Szene auf, die dazu beitragen, dass sich die Grenzen dessen, was als normal oder tolerabel gelten kann, bei dieser Spielart der Sexualität merklich verschieben.

4
Vgl. den Schluss des Beitrags von Kaori Yokoyama.

5
Vgl. den Artikel von Kaori Yokoyama, Anmerkung 3.

6
In Krisenzeiten wie etwa nach dem Zweiten Weltkrieg haben arme Bauern ihre Töchter an Zuhälter verkauft.

Vorwort

Die Abbildung von Sexualorganen Erwachsener ist in Japan unter Strafe gestellt, nicht nur Fernsehen und Zeitungen betreffend, sondern auch jede andere Publikationsform, ausgenommen den Lehr- und Forschungsbereich. Jedoch gibt es keine entsprechende Regelung für die Gewaltdarstellung. Für den Bereich Rundfunk und Fernsehen existieren seit 1950 das Sendegesetz und das Radiogesetz, die durch das zuständige *Ministerium für Post Telekommunikation* (MPT) gehandhabt werden.

Sowohl die Aufsichtsorgane als auch die Öffentlichkeit zeigen sich beunruhigt und besorgt über pornographische und gewalthaltige Szenen. Und dennoch enthalten die meisten Spielfilme zur Hauptsendezeit Themen mit sexuellem Inhalt, wie etwa junge Frauen im Badezimmer oder Bettsszenen. Noch schlimmer ist, dass wir häufig Vergewaltigungen sehen, nicht nur in Spielfilmen, sondern auch in Dokumentarsendungen mit Titeln wie *Fälle grausamer Vergewaltigung*, in denen das Geschehen in allen Details durch Schauspieler nachgestellt wird. Beispiele sind die Sendung *Super Night* (Fuji TV, November 1997), in der eine junge Frau auf dem Heimweg von der Bahnstation angegriffen wird, oder die Sendung *Lasst uns keine solchen Aufnahmen mehr von Schülerinnen machen* („The Scoop“ von TV Asahi, November 1998), wo an Modellen wirklichkeitsgetreu vorgeführt wird, wie man Frauen mit der Videokamera unter die Röcke gucken kann.

Ich könnte viele weitere Beispiele nennen, etwa die Beschäftigung mit *enjo-kosai* (wörtlich: freundschaftliche finanzielle Unterstützung). Dieser Euphemismus kaschiert die Gelegenheitsprostitution von Schülerinnen in der Al-

tersklasse von 12–18 Jahren, die deren Geldbedarf für das abdeckt, was in Mode und Freizeitgestaltung gerade hipp ist.² Es gibt derzeit mehr als 7.000 *enjo-kosai* Internetadressen in Japan. *Enjo-kosai* gibt es seit Anfang der neunziger Jahre; seitdem zeigen auch die Medien auffallendes Interesse dafür. In den häufigen Erfahrungsberichten von Sekundarschülerinnen wird von dieser Art der Prostitution durchweg ein positives Bild vermittelt. Diese Berichte kann man durchaus als eine Form der Pornographie auffassen. Auch die Zuschauer sehen *enjo-kosai* nicht als unmoralisch an, vielmehr wird es als eine normale Erwerbsquelle betrachtet. Infolge der Medienberichte gilt *enjo-kosai* inzwischen geradezu als erstrebenswert.³

Bezeichnend für die mediengerechte Verwertung von Grausamkeit und Gewalt ist ein Film, der 1999 über den Zuverdienst von Hausfrauen ausgestrahlt wurde. Diese zerstückelten für eine kriminelle Organisation vertragsgemäß Leichen, die in rivalisierenden Auseinandersetzungen anfielen und sich auf diese Weise leichter beseitigen ließen. Was mich am meisten daran entsetzte: Die Zuschauer zeigten sich keineswegs schockiert.

Pornographische und gewalthaltige Sendungen werden heute in Japan von allen Sendern ausgestrahlt. Die Situation verschärft sich dadurch, dass das Kabelfernsehen sich rasch verbreitet.⁴ NHK, der einzige öffentlich-rechtliche Sender⁵ hält sich zwar sehr zurück, was explizite sexuelle und gewalthaltige Szenen betrifft, ist aber im Übrigen nicht weniger auf Sensationsinhalte aus als die kommerziellen Sender, so etwa bei der Darstellung der Massenmorde durch die Aum Shinrikyo-Sekte.



Konsumartikel kosten Geld – ein Problem auch für japanische Jugendliche.

1. Die Gesetzeslage in Japan zu Pornographie und Gewalt

Der größte Unterschied in der Rundfunkkontrolle besteht darin, dass in Japan alles durch eine nationale Gesetzgebung zentral geregelt wird, während die 16 Bundesländer in Deutschland einen erheblichen Einfluss auf Inhalt und Form der Sendungen haben. In Japan kann kein Programm, das mehr als 500 Zuhörer oder Zuschauer hat, auf Sendung gehen – weder ein terrestrisches, noch ein Kabel- oder Satellitenprogramm – bevor es nicht die Lizenz vom MPT erhalten hat. Dies ist so im Rundfunkgesetz festgelegt. Historisch gesehen erhielten die Sender ihre Genehmigung zunächst durch die Radiokontrollkommission, die 1950 ins Leben gerufen wurde und weitgehend unabhängig von der Regierung war. Diese Kommission wurde 1952 aufgelöst, ein neuer Artikel in das Rundfunkgesetz eingefügt, der eine direkte Regelung durch das MPT vorsieht. Heute bestimmt die Ministerialbürokratie unter einem Minister, der von der regierenden Partei ernannt wird, praktisch allein darüber, wem sie eine Sendelizenz erteilt und wessen Lizenz sie nach fünf Jahren erneuert. Dies gilt für sämtliche Sender, für die öffentlich-rechtliche Sendeanstalt NHK wie auch für die kommerziellen Unternehmen.

Wenn es um Pornographie und Gewaltdarstellung geht, müssen wir uns zunächst dem japanischen Strafgesetz zuwenden. Die §§ 174 (Vorwurf der anstößigen Darstellung) und 175 (Verkauf obszöner Druckerzeugnisse) stellen die offene Darbietung, den Verkauf und den von einer Verkaufsabsicht begleiteten Besitz obszöner Druckerzeugnisse unter Strafe. Die Rundfunkgesetze verpflichten dazu, dem öffentlichen

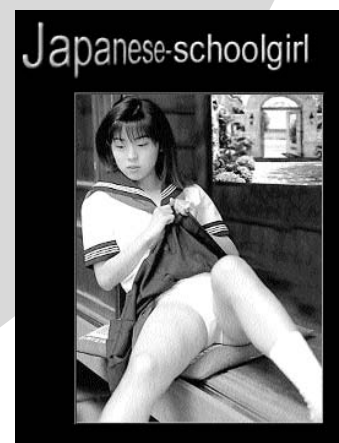
Wohlergehen, dem sozialen Frieden und dem Anstand zu dienen, aber deren Definition bleibt zu vage. Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Bestimmungen des Strafgesetzes auch auf Rundfunk und Fernsehen angewendet werden, wenn es zu juristischen Streitigkeiten kommt.

Das Sendegesetz verpflichtet alle Sender, sich eigene ethische Standards zu geben und diese publik zu machen. Die öffentlich-rechtliche NHK und die kommerziellen Sender, die in der *National Association of Commercial Broadcasters of Japan* (NAB-Japan, Vereinigung der kommerziellen Fernsehanstalten Japans) zusammengeschlossen sind, befolgen diesen Auftrag nach bestem Wissen und Gewissen. Die Präambel der Standards der NAB-Japan drückt aus, dass ihre Mitglieder sich verpflichten, „dem öffentlichen Wohlergehen zu dienen“ und dabei insbesondere Folgendes zu beachten:

1. schnelle und genaue Berichterstattung,
2. gute Unterhaltung,
3. Förderung von Kultur und Bildung,
4. positiver Einfluss auf Kinder und Heranwachsende,
5. angemessene und wahrheitsgetreue Werbung.

Kapitel 1 der Standards, überschrieben mit „Menschenrechte“, bestimmt in Artikel 4: „Mädchenhandel⁶ und Prostitution, eingeschlossen gewerbliche Prostitution, sollen nicht in günstigem Licht dargestellt werden.“

enjo-kosai – Geldbeschaffung durch Gelegenheitsprostitution.



7

In den Nachtprogrammen der kommerziellen Sender werden häufig solche Programme gezeigt. Dabei werden Zuschauer aus dem Studiopublikum in Hypnose auch dazu gebracht, Handlungen auszuführen, die gegen ihren Willen sind. Dies geschieht zur reinen Unterhaltung und hat keinerlei Bezug zur therapeutisch eingesetzten Hypnose.

8

General Affairs Agency of the Japanese Government. (1999). *Seishonen to TV Game-tou ni Kakawaru Boryukusei ni Kansuru Chosa Kenkyu Hokokoshu* (Report on Juvenile Delinquency and Pornography/Violence of TV and Games) (GAA Report).

9

Muto, T./Shiraishi, N.: *Changing Trends in Media Use by Children and their Life Behavior*. NHK Annual Bulletin of Broadcasting Culture Research, Vol. 44/1999.

Kapitel 4, „Rücksicht auf Jugendliche“, drückt aus:

- „17) Wenn verwerfliche, gefühllose, grausame Handlungen in Programmen dargestellt werden, die für Kinder gedacht sind, ist darauf zu achten, dass kindliche Gefühle oder Emotionen nicht über Gebühr hervorgerufen oder verletzt werden.
- 18) Es soll sorgfältig in Erwägung gezogen werden, zu welchen Tageszeiten Jugendliche ein Programm sehen oder hören.
- 19) Bei der Darstellung militärischer Macht oder Gewalt soll der Einfluss auf Jugendliche beachtet werden.
- 20) Wenn Themen wie Hypnose und Psychomanipulation⁷ behandelt werden, ist darauf zu achten, dass davon kein Anreiz zur leichten Nachahmung durch Jugendliche ausgeht.“

Die einzelnen Sender übernehmen diese Standards explizit mit folgender Formulierung: „Die Standards der NAB-Japan finden Anwendung, wenn unsere Gesellschaft Programme sendet.“

Soweit die Selbstverpflichtung, doch warum wird sie nicht befolgt? Ich sehe hauptsächlich drei Gründe: Der erste ist, dass es keine rechtlichen Konsequenzen gibt. Zum Zweiten ist die Formulierung der einzelnen Artikel zu abstrakt und in weiten Grenzen auslegbar. Drittens werden mehr als 70 % der japanischen Programme, besonders bei den kommerziellen Sendern, fremdproduziert. Das geschieht durch Firmen, die nur am ökonomischen Erfolg, nicht aber an der Qualität interessiert sind. Man muss mit Bedauern feststellen, dass die NHK den kommerziellen Sendern auf diesem Weg nacheifert, die Einschaltquoten zu erhöhen und die Programme kostengünstiger zu gestalten.

2. Was Erhebungen zum Thema in Japan zeigen

Das Polizeipräsidium Tokyo untersuchte als erste Behörde den Zusammenhang zwischen Fernsehrezeption und Jugendkriminalität und publizierte einen deutlichen Zusammenhang im März 1960. Drei Monate später berichtete die Oberste Polizeibehörde Japans, dass die Rezeption von Fernsehhalten durch jugendliche Delinquenten sich stark von der Rezeption durch andere Kinder unterscheidet. Die Öffentlichkeitsabteilung des Büros des Premierministers

(PMO) führte im August 1973 eine Erhebung zur „Öffentlichen Meinung über öffentliche Moral und Sex“ durch: Die Mehrheit der Japaner zeigte sich besorgt über zu viele sexuelle und gewalttätige Darstellungen im Fernsehen.

Die Oberste Polizeibehörde machte im Juli 1979 in ihrem *Polizei-Weißbuch 1979* die Aussage, dass schädliche Bücher und Fernsehsendungen als Gründe für Jugendkriminalität in Frage kommen. Das PMO wiederum stellte in seinem *Weißbuch zur Jugend* im Januar 1983 fest, dass gewalthaltige Bücher, Filme, Werbung und Fernsehsendungen häufig zu Jugendkriminalität führen. Es drängte deshalb die Sender, ihre Selbstverpflichtung ernst zu nehmen. Seitdem hat es eine Reihe von Meinungsumfragen gegeben und alle warnen vor dem Zusammenhang zwischen Pornographie/Gewaltdarstellung und Jugendkriminalität.

Ich möchte zwei Umfragen etwas näher betrachten, als erstes den *Bericht zu Jugendkriminalität und Pornographie/Gewalt im Fernsehen und in Videospiele*⁸ über Kinder in der Altersgruppe 6–15 Jahre, vorgelegt im November 1999 durch die *General Affairs Agency of the Japanese Government (Amt für allgemeine Angelegenheiten der japanischen Regierung)*: 74,7 % der Eltern (2.312 von 3.096 Befragten) waren der Ansicht, dass die Darstellung von Vergewaltigungen einen schlechten Einfluss auf Kinder hätte, 66,8 % waren dieser Ansicht im Hinblick auf Gewalt (stoßen und schlagen). 25,5 % schalten den Fernseher aus oder wechseln das Programm bei Vergewaltigung, jedoch nur 2,8 % bei Gewalt.

Weitere Ergebnisse der Erhebung: 33,6 % der Kinder haben Verfügungsgewalt über das bevorzugte Programm, 23,6 % haben einen eigenen Fernseher in ihrem Raum. Das bedeutet, dass mehr als die Hälfte freien Zugang zum Fernseher hat, die Kinder also die Sendung einschalten können, die ihnen gefällt. 65,4 % der Kinder (2.120 von 3.242 Befragten) genießen wochentags stark erregende Videospiele, bei sich zu Hause oder bei Freunden. Die Zeit, die sie damit verbringen, ist recht lang:

bis zu 30 Minuten:	15,4 %
bis zu einer Stunde:	23,3 %
bis zu zwei Stunden:	15,4 %
bis zu drei Stunden:	7,8 %
bis zu vier Stunden:	2,9 %

Je älter sie werden, desto mehr machen sie von solchen Spielen Gebrauch, Jungen mehr als Mädchen. Das *Weißbuch zur Kommunikation 1999*, vorgelegt vom MPT, weist aus, dass 17% der japanischen Familien einen Anschluss ans Internet haben. Das bedeutet, dass ein ziemlich großer Teil der japanischen Bevölkerung auch Zugang zu Gewaltdarstellungen und Pornographie hat, die sich dort finden.

10,6% der Kinder gaben an, sie würden gerne das nachahmen, was sie auf dem Bildschirm gesehen hatten; dieser Anteil steigt bei den Kindern in der Altersstufe 12–15 Jahre auf 17,3%. Auch der Sender NHK hat eine Meinungserhebung⁹ durchgeführt, wie es im Sendegesetz zur Pflicht gemacht wird. Auf der Basis der für die letzte Dekade verfügbaren Daten fassen die Autoren zusammen: „Gesehen vom Standpunkt der Lebens- und Entwicklungsbedingungen lernen Primar- und Sekundarschüler über die Welt durch die Unterhaltungsmedien. Die Verbreitung der Videospiele hat die Bandbreite der Unterhaltung erweitert und die Neigung zur Freizeitgestaltung im Hause intensiviert. Die Entwicklung der Medien hat dazu beigetragen, die Lage von Schülern mit unterschiedlichen Wertvorstellungen dadurch zu erleichtern, dass solche mit ähnlichen Werten in Kontakt miteinander treten und sich junge Leute mit ähnlichen Interessen zusammenschließen können, sei es in direkter oder indirekter Weise. Im Hintergrund dieses Phänomens können wir die heutigen Sekundarschüler sehen, die ihr Leben in Verbindung mit ihren Werten und den Medien gestalten.“

Der NHK-Bericht stellt fest, dass 47% der Primarschüler ihr Weltwissen aus dem Fernsehen beziehen; bei den jüngeren Sekundarschülern steigt der Anteil auf 86%, bei den älteren Sekundarschülern auf 84%. Im Bericht werden solche Sekundarschüler, die ihre Schulaufgaben nicht machen, mit anderen verglichen, die mehr als zwei Stunden darauf verwenden. Die Aufgabenverweigerer finden starken Gefallen an gewalthaltigen Fernsehszenen, während die Fleißigen solche Szenen nicht schätzen und deshalb ihren Blick abwenden. Das Verhältnis der ersten Gruppe zu ihren Eltern ist nicht gut; sie sind der Ansicht, dass ihre Bemühungen für die eigene Zukunft nichts abwerfen, während in der zweiten Gruppe das Gegenteil zutrifft. Die Aufgabenverweigerer verbringen jeden Tag mit

Fernsehen oder Videospiele, während die andere Gruppe lieber Radio hört, Nachrichten hauptsächlich der Zeitung entnimmt und Fernsehen als nutzlos betrachtet.

3. Maßnahmen in Japan zur Lösung des Problems

Selbst dort, wo sexuell motivierte Gewalt nicht im Zentrum von Filmen steht, werden explizit sexuelle Szenen in allen Details vorgeführt und in den gesendeten Programmen herausgehoben. Da diese keinen stringenten Zusammenhang zur Handlung haben, drängt sich die Vermutung auf, dass damit lediglich die Einschaltquoten in die Höhe getrieben werden sollen. Es nimmt nicht wunder, dass aus allen Ecken der Gesellschaft, von den Eltern-Lehrer-Verbänden, der Polizei, den Politikern bis hin zu den Medien selbst Kritik am Fernsehen geübt wird, ausgenommen einige Intellektuelle, die von Meinungsfreiheit reden. Es kann nicht geleugnet werden, dass viele Erhebungen und Daten deutlich den schlimmen Einfluss des Fernsehens auf Kinder zeigen.

Es stimmt traurig, wenn man sich darüber klar wird, dass die Fernsehsender ihre Programme mit Pornographie und Gewalt anreichern, um höhere Einschaltquoten zu erzielen und mehr Profit zu machen. Die Unruhe in der Gesellschaft erleichtert es dem MPT, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und immer wieder spezielle Komitees zur Erörterung der Probleme ins Leben zu rufen, mit der Begründung, die Fernsehsender seien nicht in der Lage, ihr Haus selbst sauber zu halten. Da die Ansichten der Komitees starken sozialen Rückhalt haben, kann die Medienindustrie nicht umhin, die Vorschläge der vom MPT ernannten Experten zu akzeptieren. Dies läuft auf eine verdeckte Form der Staatskontrolle über die Medien hinaus.

Schlussendlich fällt es dem MPT und damit den regierenden Parteien nicht schwer, das Sendegesetz laufend zu verändern und durch neue Artikel zu ergänzen und damit ihre Kontrollmacht zu stärken. Ein gutes Beispiel dafür ist die Ernennung eines Programmrates, der sich aus Personen rekrutiert, die außerhalb der Medienindustrie stehen – möglich gemacht durch eine Veränderung des Sendegesetzes. Das geschah bereits 1959 – ein Zeichen dafür, dass das japanische Fernsehen von Anbeginn an im Jahre 1953 voller Probleme der dargestellten Art



Gebildete Jugendliche lesen Zeitung ...

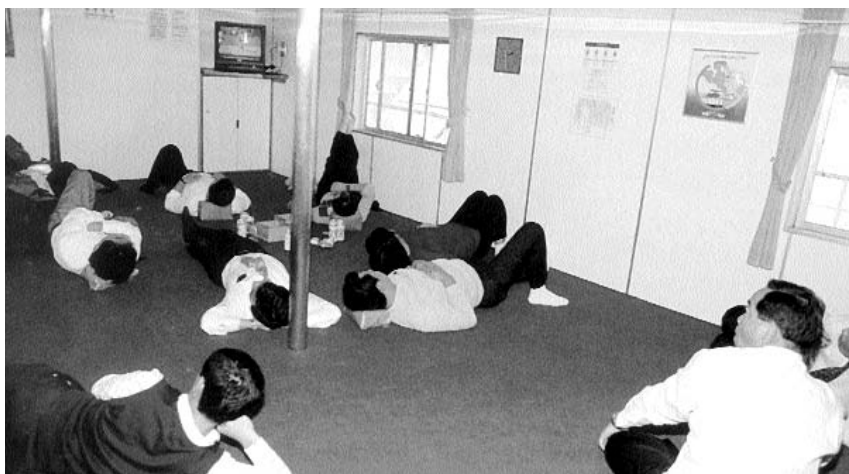
... andere vergnügen sich mit Videospiele.



war. Aus der letzten Erhebung durch NHK im Oktober 1995 über das Zeitkontingent, das Japaner vor dem Fernseher verbringen (*Kokumin Seikatsu-Jikan Chosa*), geht hervor, dass der durchschnittliche Japaner drei Stunden und 28 Minuten pro Tag fernsieht. Diese Erhebung für das ganze Land wird alle fünf Jahre durchgeführt. Das Zeitkontingent war 1995 um mehr als 30 Minuten höher als fünf Jahre zuvor, sowohl wochentags wie auch am Wochenende. Es war das höchste Zeitmaß, das je seit Einführung des Fernsehens in Japan festgestellt wurde.

Aus der letzten Erhebung geht auch hervor, dass 92 % der Japaner mehr als 15 Minuten pro Tag fernsehen, wohingegen nur 49 % eine Zeitung lesen. Die durchschnittlich dafür aufgewendete Zeit beträgt nur 21 Minuten am Tag, kurz im Vergleich zur Fernsehzeit. Der Aufwand für die Zeitungslektüre hat sich über die letzten 25 Jahre nicht erheblich verändert (1970: 19 Minuten, 1975: 20', 1980: 21', 1985: 20', 1990: 20'). Eine andere Erhebung fand heraus, dass bereits im Jahre 1962 mehr als die Hälfte der Japaner ihren Nachrichtenbedarf aus dem Fernsehen deckte statt aus der Zeitung. Diese Neigung ist heute ausgeprägter denn je. Die Japaner verbringen 44 % ihrer Freizeit mit Fernsehen. Für Schulkinder gilt, dass Jungen im Alter von 10–15 Jahren zwei Stunden und 28 Minuten vor dem Fernseher verbringen (Mädchen zwei Stunden und 33 Minuten), Jungen im Alter von 16–19 Jahren zwei Stunden und 33 Minuten (Mädchen zwei Stunden und 26 Minuten). Zusätzlich zum Fernsehen nutzen sie Video, Videospiele, Mangas (Comics) etc. für mehr als eine Stunde pro Tag. Aber nur 3 % von ihnen lesen Zeitung.

Das TV ist überall präsent: hier im Warteraum einer Fähre.



Auf der Basis dieser Daten über die Lage der Medien und deren großen Einfluss auf die Zuschauer bildete das MPT im Mai 1998 ein informelles Komitee unter dem Namen *Expertenrunde zu Jugend und Fernsehen* innerhalb der *Studiengruppe zur Untersuchung über Jugend und Fernsehen*. Im Juni 1999 erschien deren Bericht mit folgenden Kernaussagen: Jede Person, die mit der Medienindustrie des 21. Jahrhunderts befasst ist, sollte sich den Herausforderungen stellen, die von der jungen Generation ausgehen. Diese können als das „Jugendproblem“ begriffen werden, an dessen Spitze die Jugendkriminalität steht. Die Vorschläge zentrieren sich in folgenden sieben Punkten, die als Anregung gedacht waren:

1. Vermehrung [geeigneter] Fernsehprogramme für junge Leute,
2. Verbesserung der Fähigkeit, mit Medien vernünftig umzugehen,
3. Förderung der Forschung über Jugend und Fernsehen,
4. Einbindung unabhängiger Organisationen und Personen,
5. Überlegungen zu Sendezeiten,
6. Verbesserte Vorabinformationen zu Sendungen,
7. Gewalt-Chip.

Der Bericht enthielt außerdem folgende Vorschläge für die Zukunft:

- 1) Der [öffentlich-rechtliche] Sender NHK wird weiterhin Erhebungen durchführen über den Einfluss des Fernsehens auf Kinder sowie die Beziehungen zwischen Mediennutzern und Medienangeboten.

- 2) NHK wird Universitäten und Forschungsstätten dabei unterstützen, den Medien Einfluss auf junge Leute zu untersuchen.
- 3) Alle Repräsentanten der Medienindustrie werden NAB-Japan und NHK Universitäten und andere Institutionen damit vertrauen, aussagekräftige Langzeituntersuchungen über Zeiträume von drei bis fünf Jahren durchzuführen.
- 4) NAB-Japan wird Untersuchungen durchführen, welche Sendungen oder welche spezifischen Sendeinhalte Einfluss auf Kinder und Jugendliche und ihre Gedankenwelt nehmen.
- 5) Das MPT wird die Maßnahmen anderer Länder untersuchen, die diese in Bezug auf junge Leute und das Fernsehen ergriffen haben.

NHK und NAB-Japan haben sich im September 1996 auf gemeinsame Richtlinien für eine Sende-Ethik verständigt und im Juni 1997 ein *Broadcasts and Human Rights/Other Related Rights Committee* (BRC) ins Leben gerufen. Angesichts der Vorschläge der Expertenrunde von 1999 ist NAB-Japan eine Selbstverpflichtung eingegangen und hat seinen Mitgliedsmitgliedern vorgeschlagen, sich in der Zeit zwischen

17 und 20 Uhr mit Sendungen zurückzuhalten, die sexuelle oder Gewaltszenen enthalten. Diese Regelung ist seit Oktober 1999 gültig. Es war meine aufrichtige Hoffnung, dass solche Maßnahmen, die durch die Sender selbst gesteuert werden, Wirkung zeigen würden. Doch ich muss mit Bedauern feststellen, dass die Zusagen der kommerziellen Seite des japanischen Rundfunkwesens nicht zu einer Veränderung der Sendeinhalte geführt haben.

Wenn wir weiter solche Misserfolge [bei der Selbstkontrolle] haben, werden die Polizeibehörden und die Regierung, unterstützt durch den Eltern-Lehrer-Verband, mit Sicherheit darauf zurückkommen, dass der Gewalt-Chip geeignet ist, um den negativen Einfluss einiger Fernsehprogramme zu stoppen. Auch wenn NAB-Japan und Wissenschaftler gegen die Einführung des Chips plädieren, da er die [verfassungsrechtlich garantierte] Meinungsfreiheit berührt, ist die elterliche Schlüsselgewalt bereits für pornographische Sendungen eingeführt worden, die über das Kabelfernsehen in Japan empfangen werden können.

*Takesato Watanabe ist Professor
am Journalism Department
der Doshisha-University Kyoto.*

Abstract

This paper examines the influence of Japanese media upon young people, especially with respect to broadcasting pornography and violence. It is composed of three parts: (1) Japanese legislation on pornography/media violence as a whole, (2) selected survey data on the suspected impact of pornography/violence of Japanese media, (3) countermeasures taken by the Japanese Ministry of Post and Telecommunications and the media corporations themselves. My conclusion: Japanese broadcasting programs are rather entertainment oriented and consequently too much concerned with viewing ratings. The cheapest way to improve ratings is feeding a diet of pornography and violence. If the broadcasting corporations continue with this policy, self-control measures will not work properly, which in turn will provoke public control such as the introduction of the V-chip. This will have the undesirable side effect of narrowing the realm of freedom of speech in Japan.

本論文「日本の放送とポルノ・暴力問題」の主題は日本のメディア、とりわけ放送の性・暴力表現の青少年への影響とその対策の検討である。具体的には、1. ポルノ・暴力表現と法規制、2. ポルノ・暴力表現の青少年に与える影響に関する調査報告の紹介、3. ポルノ・暴力表現規制にかかわる日本の郵政省および放送事業者の取り組み、の三項目についてである。結論としては、日本の放送メディアにおける娯楽の偏重と視聴率主義の進行が今のままで推移すれば、ポルノ・暴力問題に関連するクリエイティブ界の自主規制による効果は限定されにくい。その結果、Vチップなどの方法による物理的規制法が支持されることになり、原理的な意味での言論・表現規制が外部から行われざるを得なくなるということである。